

Folgen der EU-Handelsabkommen für die kleinbäuerliche Landwirtschaft in Lateinamerika

Agrarhandel aus Lateinamerika in die EU

Agrarhandel aus der EU nach Lateinamerika

Erwarteter Anstieg der gehandelten Agrargüter mit Abkommen

Aktueller Umfang der gehandelten Agrargüter





Wie sich EU-Handelsabkommen auf die lokale Landwirtschaft und Ernährung in Chile, Mexiko und den Mercosur auswirken

Der Zugang zu gesunden Lebensmitteln ist ein Grundbedürfnis der Menschen. Auch Handelspolitik sollte dazu beitragen, dieses Bedürfnis zu erfüllen und eine nachhaltige Entwicklung zu fördern. Doch die Handelspolitik der Europäischen Union (EU) ist gerade im Bereich der Ernährung und Landwirtschaft alles andere als nachhaltig. Das liegt auch an Handelsabkommen, die die EU mit vielen Ländern auf der Welt abschließt, und die falsche Anreize setzen: Sie fördern in erster Linie die Produktion von Agrargütern für den Export und bevorzugen dadurch große Agrarkonzerne. Kleine und regionale Produzenten, die für die Versorgung der lokalen Bevölkerung sorgen, werden stattdessen aus dem Markt verdrängt. Dies droht auch bei den geplanten Handelsabkommen der EU mit Chile, Mexiko sowie den Mercosur-Staaten Argentinien, Brasilien, Uruguay und Paraguay zu geschehen.

In Kürze

EU-Mexiko

Mexiko war das erste lateinamerikanische Land, das ein Globalabkommen mit Handelsteil mit der EU abgeschlossen hat. Es trat 2000 in Kraft. Von 2016 bis 2020 wurde ein modernisiertes Abkommen verhandelt, das 2023 unterzeichnet werden soll.

EU-Chile

2003 trat ein Assoziierungsabkommen zwischen der EU und Chile in Kraft, das auch einen Handelsteil enthält. 2017 begannen Verhandlungen über ein modernisiertes Abkommen, die im Dezember 2022 beendet wurden. 2023 könnte das modernisierte Abkommen unterzeichnet werden.

EU-Mercosur

Seit 2000 verhandelt die EU mit den vier Mercosur-Ländern Argentinien, Brasilien, Uruguay und Paraguay über ein Assoziierungsabkommen mit Handelsteil. 2019 wurde eine politische Übereinkunft und das grobe Ende der Verhandlungen verkündet. Ein Zusatzdokument, das Umwelt, Klimaschutz und Menschenrechte stärken soll, soll den stockenden Unterzeichnungsprozess 2023 wieder in Gang bringen.

Quellen & Impressum



qrcode.de/psfta

www.power-shift.de



Mexiko

Im Austausch

Meistgehandelte Agrargüter (nach Wert in Euro)

	2021	Anstieg des Agrarhandels mit dem aktuellen Abkommen (2011-2021)	Erwarteter Anstieg nach Inkrafttreten des modernisierten Abkommens
Mexiko → EU <i>5% aller mexikanischen Exporte in die EU sind Agrargüter.</i>	Tropische Früchte, Gewürze, Bier und Spirituosen, ungerösteter Kaffee, frisches oder getrocknetes Gemüse	Bier und andere Spirituosen, ungerösteter Kaffee, Früchte (v.a. Zitronen, Beeren, Bananen), Gemüse (v.a. Avocados, Spargel), Honig	Reis (+998%), Rindfleisch (+75%), sonstiges Fleisch (+848%), Zucker, Zuckerrohr und Zuckerrüben (+1245%)
Gesamtwert	1,2 Mrd. Euro	+75% <i>(2011-2021)</i>	+442 Mio. Euro <i>(+37%)</i>
EU → Mexiko <i>5% aller EU-Exporte nach Mexiko sind Agrargüter.</i>	Saatgut und Hopfenzapfen, Wein, Käse und Kasein, verarbeitete Lebensmittel, Olivenöl	Wein, Whisky und andere Spirituosen, Saatgut, Milchprodukte, Olivenöl, verarbeitete Lebensmittel	Milch und Milchprodukte (+462%), Rindfleisch (+660%), sonstiges Fleisch (+130%), Zucker, Zuckerrohr und Zuckerrüben (+450%)
Gesamtwert	1,7 Mrd. Euro	+120% <i>(2011-2021)</i>	+661 Mio. Euro <i>(+39%)</i>

Quelle: Eigene Darstellung auf Basis von Daten der EU-Kommission zu Agrarhandel, der Ex-Post Evaluation und der Nachhaltigkeitsfolgenabschätzung zum modernisierten Abkommen
*Die angegebenen Zahlen sind Schätzungen, die sich auf Modellrechnungen beziehen.

In Folge

Sowohl für Mexiko als auch für die EU spielt der gegenseitige Handel mit Agrargütern finanziell nur eine Nebenrolle. Viel wichtiger sind Maschinen, Autos und Autoteile sowie chemische Produkte, die fast 90% des gegenseitigen Handels ausmachen. Daher hatte auch das 1995 in Kraft getretene Nordamerikanische Handelsabkommen mit Kanada und den USA (NAFTA, inzwischen USMCA) größere Auswirkungen auf die mexikanische Landwirtschaft als das fünf Jahre später in Kraft getretene Abkommen mit der EU. Allerdings setzte das EU-Mexiko Abkommen den von NAFTA gesetzten Liberalisierungstrend fort – mit der Folge, dass Millionen von mexikanischen Bäuer*innen, Indigene und andere Landbevölkerung von ihrem Land verdrängt wurden. Das wiederum heizte kulturelle und politische Konflikte an und förderte Menschenrechtsverletzungen durch Polizei und Militär. Zudem hat sich die Nutzung von Pestiziden in Mexiko allein zwischen 2000-2015 mehr als verdoppelt, da die exportorientierte Landwirtschaft vor allem auf Monokulturen setzt, was zu höherem Pestizideinsatz führt. Auch das modernisierte Abkommen setzt diese Politik fort und verstärkt die negativen Effekte noch weiter. Vor allem mexikanische Milchbauern und -bäuerinnen werden durch die weitgehenden Liberalisierungen des Abkommens stärker unter Druck gesetzt. Profitieren werden vor allem große, transnationale Agrarkonzerne – auch europäische – die die Verarbeitung von Lebensmitteln in Mexiko dominieren. Das Abkommen übt zudem Druck auf das Land aus, dem internationalen Übereinkommen UPOV 91 beizutreten, das den freien Zugang und Nachbau von Saatgut erschwert. Mexiko importiert inzwischen einen Großteil seiner Agrargüter und Lebensmittel aus dem Ausland, was die Regierung durchaus als Problem erkannt hat. Um gegenzusteuern, hat das Sekretariat für Wohlergehen (Secretaría de Bienestar) 2019 das Programm „Sembrando Vida“ ins Leben gerufen, das die Produktion und den Konsum regionaler Lebensmittel stärken soll. Die Unterzeichnung weiterer Handelsabkommen hat aber vielmehr den gegenteiligen Effekt.

Chile

Im Austausch

Meistgehandelte Agrargüter (nach Wert in Euro)

	2021	Anstieg des Agrarhandels mit dem aktuellen Abkommen (2011-2021)	Erwarteter Anstieg nach Inkrafttreten des modernisierten Abkommens
Chile → EU <i>28% aller chilenischen Exporte in die EU sind Agrargüter.</i>	Frische und getrocknete Früchte, Wein/ Cider/Wermutwein/ Essig	Früchte (v.a. Apfel, Weintrauben, Kiwis, Avocados), Fisch und Krustentiere, Wein	Gemüse, Früchte und Nüsse (+7%), andere Nahrungsmittel (+7%), Ölsaaten, Pflanzenöle und -fette (+91%)
Gesamtwert	1,9 Mrd. Euro	+29% <i>(2011-2021)</i>	+200 Mio. Euro <i>(+10.5%)</i>
EU → Chile <i>11% aller EU-Exporte nach Chile sind Agrargüter.</i>	Verarbeitete Lebensmittel, Erzeugnisse wie Schokolade, Kindernahrung und Pasta; Schweinefleisch, Käse, verarbeitetes und haltbar gemachtes Gemüse (u.a. gefrorene Kartoffeln/ Pommes)	Milch & Milchprodukte	Milch und Milchprodukte (+40%), Ölsaaten, Pflanzenöle und -fette (+18%)
Gesamtwert	1,1 Mrd. Euro	+183% <i>(2011-2021)</i>	+30 Mio. Euro <i>(+2.7%)</i>

Quelle: Eigene Darstellung auf Basis von Daten der EU-Kommission zu Agrarhandel, der Ex-Post- und der Nachhaltigkeitsfolgenabschätzung zum modernisierten Abkommen
*Die angegebenen Zahlen sind Schätzungen, die sich auf Modellrechnungen beziehen.

In Folge

Chiles Landwirtschaft wurde seit den 90iger Jahren zunehmend auf die Produktion von Exportgütern ausgerichtet, die Produktion von Lebensmitteln für den Eigenverbrauch wurde reduziert. Zwischen 1997 und 2020 sind die Anbauflächen von Hülsenfrüchten und Wurzelgemüse um knapp zwei Drittel, die Anbauflächen von Getreide um ein Drittel und die Anbaufläche von Gemüse um ein Viertel zurückgegangen. Im Gegenzug nahm die Abhängigkeit von Importprodukten zu. Zwischen 2012 und 2020 stiegen die Importe landwirtschaftlicher Produkte nach Chile um 38%. Weitere Folgen der Exportorientierung sind Wasserknappheit und der vermehrte Einsatz von Pestiziden (+1,5% pro Jahr seit 2000). Kleine Betriebe und traditionelle Landwirtschaft werden verdrängt, wovon vor allem Frauen betroffen sind. Das modernisierte Abkommen mit der EU wird diesen Trend fortsetzen, denn es erleichtert und vergünstigt den Handel von Agrargütern noch weiter und verfestigt Chiles Rolle als Lieferant von (landwirtschaftlichen) Rohstoffen. Zudem verpflichtet es Chile auf einen Beitritt zu UPOV 91, einem internationalen Übereinkommen, das den freien Zugang und Nachbau von Saatgut erschwert. Weder das Kapitel zu Geschlechtergerechtigkeit, noch die Kapitel zu Nachhaltigen Ernährungssystemen und Handel und Nachhaltiger Entwicklung sind ausreichend, um die negativen Effekte der Liberalisierung des Agrarhandels wettzumachen.

Herausgeber

Power Shift

Mitherausgeber



Mercosur

Im Austausch

Meistgehandelte Agrargüter (nach Wert in Euro)

	2021	Erwarteter Anstieg nach Inkrafttreten des Abkommens
Mercosur → EU <i>Etwa 45% aller Exporte aus dem Mercosur in die EU sind Agrargüter.</i>	Ölkuchen, Sojabohnen, ungerösteter Kaffee, Rindfleisch, Fruchtsäfte	Gemüse, Früchte und Nüsse (+40%), verarbeitete Lebensmittel und Fisch (+90%), Rindfleisch (+30%), Hühner- und Schweinefleisch (+37%)
Gesamtwert	19,6 Mrd. Euro	+22,8% <i>(relativer Anstieg)</i>
EU → Mercosur <i>11% aller EU-Exporte nach Chile sind Agrargüter.</i>	Olivenöl, Wein, verarbeitetes Gemüse und Obst, (Haus-) Tierfutter	Reis (+48%), Ölsaaten, Pflanzenöle und -fette (+38%), Milch- und Milchprodukte (+91%)
Gesamtwert	2,3 Mrd. Euro	+35% <i>(relativer Anstieg)</i>

Quelle: Eigene Darstellung auf Basis von Daten der EU-Kommission zu Agrarhandel und der Nachhaltigkeitsfolgenabschätzung zum modernisierten Abkommen
*Die angegebenen Zahlen sind Schätzungen, die sich auf Modellrechnungen beziehen.

In Folge

In den Ländern des Mercosur ist die Landwirtschaft bereits heute ein bedeutender Wirtschaftszweig, und maßgeblich auf den Export von Agrargütern ausgerichtet. Tatsächlich ist Brasilien heute das wichtigste Herkunftsland von Agrargütern für die EU. Argentinien befindet sich auf Platz 7. Monokulturen von Soja, Mais und Zuckerrohr bedecken weite Teile Brasiliens, Argentinien und Paraguays. Die Menge der verwendeten Pestizide und Düngemitteln ist in den letzten drei Jahrzehnten massiv angestiegen, inzwischen ist Brasilien der drittgrößte und Argentinien der viertgrößte Verbraucher von Pestiziden weltweit. Das EU-Mercosur Abkommen wird die Zölle auf Pestizidimporte in den Mercosur verringern, was diese noch günstiger macht. Auch viele europäische Lebensmittel, beispielsweise Milchprodukte, werden billiger verfügbar sein und regionale, kleinere Betriebe aus dem Markt verdrängen. Ebenso wird das Abkommen den Export von Agrargütern aus dem Mercosur in die EU intensivieren, nicht nur, weil Zölle abgebaut, sondern auch, weil größere Mengen günstiger eingeführt werden dürfen. Das ist unter anderem der Fall bei Sojaöl und Zuckerrohr, die für die Produktion von Bioethanol benötigt werden. Dadurch werden der Ausbau von Monokulturen und eine Zunahme der Pestizidnutzung weiter befördert – mit entsprechenden negativen Folgen für Grundwasser, Biodiversität und die Gesundheit der Landbevölkerung. Zudem besteht die Gefahr, dass die Abholzung des Amazonas Regenwaldes und anderer Wälder noch weiter vorangetrieben wird. Indigene Gemeinschaften sowie Kleinbauern und -bäuerinnen werden von ihrem Land vertrieben, wovon ganz besonders Frauen betroffen wären. Außerdem sieht auch das EU-Mercosur Abkommen einen Beitritt zu UPOV 91 vor – was den freien Zugang und Nachbau von Saatgut erschwert, was wiederum große und kleine Betriebe vor Probleme stellt.

Wir bedanken uns für die Unterstützung

Landstelle für Entwicklungszusammenarbeit	Senatsverwaltung für Wirtschaft, Energie und Betriebe	BERLIN	Für die Inhalte dieser Publikation ist allein die bezuschusste Institution verantwortlich. Die hier dargestellten Positionen geben nicht den Standpunkt der Senatsverwaltung für Wirtschaft, Energie und Betriebe wieder.
---	---	---------------	---